

Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **154 (1875)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lustige Historien und scherzhafte Einfälle.

Bekanntlich hat an der Frühlingslandsgemeinde in Hundwyl 1873 Mancher für das Gegentheil von dem, was er eigentlich wollte, die Hand aufgehoben und so wider Willen zur Annahme der Beschlüsse des Gr. Rathes betreffend Verlängerung der Schulzeit mitgewirkt. Am Tage nach der Landsgemeinde sagte daher ein Bauer, dem dies auch begegnet war, zu seinem Pfarrer: „So, Herr Pfarrer, jetzt wäri dafür, daß ösere Vuobe bis zom 40ste Johr i d'Schul goh mößted, nüd gad bis zom 13. Johr! Es gab denn nomme so viel derig Karre, die nüd emol merked, för was ste stimmed a der Gmänd!“

Ein Zürcher Handlungshaus sandte einen Brief mit der Adresse an Hrn. Ehrlich, Handelsmann in Gailingen, ab. Der betreffende Postbeamte retourmirte denselben mit der naiven Bemerkung: „Kein folcher hier.“

An einem neuen Gebäude eines dickleibigen Müllers im Kanton Thurgau wurde unter Anderm folgende Inschrift angebracht: „Rasloses Arbeiten führt endlich zum Ziel.“ Ein Wigbold schrieb darunter: „Sei du ehrlich und stiehl nicht so viel.“

Ein Fabrikant in Trogen machte einem seiner Weber wegen seiner Piederlichkeit und in Folge dessen langsamer Ablieferung der Waare ernstliche Vorwürfe mit dem Bemerkten, es sei eine Schande vor Gott und den Menschen. Der Weber erwiederte ganz gelassen: „I globe gad, es ist üserm Herrgott ä Ding, ob das Garn am hendere oder vodere Bom ist!“

In der Zürcherischen Stadt W. wurde eine Mutter nach dem Befinden ihrer bei einem jungen Ehepaar in München sich aufhaltenden Tochter gefragt. Die Antwort lautete: „Anna befinde sich wohl, nur vergieße sie öfters Thränen und es kränke sie so sehr, wenn sie die Zärtlichkeit der jungen Leute mit ansehen müsse und sie — nur das Zusehen habe.“

Pfarrer: „Kathri! schämst du dich nicht, mit einem ganz betrunkenen Bräutigam vor den Altar zu kommen?“

Kathri: „Ach, Herr Pfarrer, sehen Sie, wenn er nüchtern ist, geht er nicht mit!“

„Fritzchen, ist dein Vater oben?“ fragte ein Handwerker den Knaben seines Nachbarn. „Ja!“ antwortete der Knabe. „Nun, so geh und sage ihm, er soll ein wenig herunter kommen, ich habe ihm etwas zu sagen.“ „Den Augenblick kann er nicht kommen, Herr B.“ sprach der Knabe, furchtsam nach Oben schauend. „Warum nicht?“ fragte B. „Die Mutter haut ihn aus“, antwortete Fritzchen naiv.

Frage eines St. Gallers an einen Thurgauer.

H.: „Weißt du, warum Adam nicht aus dem Thurgau war?“

B.: „Nein, das könnte ich nicht errathen!“

H.: „Wäre Adam ein Thurgauer gewesen, so hätte er nicht in den Apfel gebissen, sondern denselben zu Most gemacht!“

Wenn ich nur wüßte!

Frau: „Du siehst gar nicht ein, was Du an mir hast, Du solltest, statt mir Vorwürfe zu machen, mich im Gegentheil bis in den Himmel hinauf heben!“

Mann: „Das würde ich auch gerne thun, wenn ich nur wüßte, das Du nicht mehr herunter kämest!“

Einfaches Mittel.

Zwei Bauern bestellten bei einem Bildschnitzer im Namen der Gemeinde den heiligen Florian in Lebensgröße. „Wollt Ihr ihn lebendig oder todt haben?“ fragte der Künstler. Verlegen erwiederte nach langem Besinnen der Erste: „Macht ihn nur lebendig, wenn er den Andern dann so nicht recht ist, kann man ihn immer noch todt schlagen!“

Weise Sparsamkeit.

Ein urchiger Borarlberger Bauer wird von seiner Ehehälfte mit zwei gesunden Zwillingen beglückt. Auf dem Wege zur Taufe legt sich der besorgte Vater die Frage der zukünftigen Berufswahl seiner beiden Söhne zurecht und bald hat er's ja herausgekriegt, daß der Eine „Pfarrer“, der Andere „Bauer“ werden müßte. Die Taufaktion beginnt. „Ihr wollt Eure Kinder taufen lassen?“ „Ja, ja, Hochw. Herr Pfarrer, aber nur den Einen recht, der ein Pfarrer werden muß; der Andere hat's für das „Werchen“ meiner Aecker und Wiesen nicht so nöthig, den sollen's, Hochwürden, nur ein wenig „überbrudlen.“